

Grammatikalität und Akzeptabilität aus neurolinguistischer Perspektive – die Auxiliarselektion bei Positionsverben im Deutschen

Im Deutschen werden bei sog. Positionsverben (*sitzen, stehen, liegen* etc.) je nach regionaler Herkunft der Sprecherin/des Sprechers und bis in die Schriftsprache hinein systematisch verschiedene Auxiliare verwendet: SprecherInnen aus dem süddeutschen Raum verwenden *sein*-Auxiliare, wo SprecherInnen mittel- und norddeutscher Herkunft *haben*-Auxiliare verwenden (Typ: *Er ist/hat stundenlang vor der Tür gestanden*).

Im Vortrag werden die Ergebnisse eines neurolinguistischen Experimentes vorgestellt, in der die Verarbeitung der Auxiliarselektion bei Positionsverben (wie auch bei „klaren“ *haben*- und *sein*-Verben) in Abhängigkeit von der regionalen Hörer-Herkunft und Sprecher-Herkunft untersucht wurde.

Die Auswertung von Beurteilungsdaten (Akzeptabilitätstests) und neuronalen Messdaten (ereigniskorrelierte Potentiale) ergibt folgende Befunde: In der Beurteilung akzeptierten die ProbandInnen aus dem süddeutschen Raum signifikant häufiger die *sein*-Variante als die aus dem norddeutschen, und zwar unabhängig davon, ob der Stimulussatz von Sprecherin „Nord“ oder „Süd“ gesprochen wurde. Hörergruppe „Nord“ dagegen präferierte – ebenfalls sprecherunabhängig – die *haben*-Variante. Trotz dieser behavioralen Bevorzugung der *sein*-Realisierung findet sich bei Hörergruppe „Süd“ ein EKP-Muster, das eine signifikante Verletzung/Abweichung für die *sein*-Realisierung belegt (N400 für *ist* gegenüber *hat*) und identisch zur EKP-Signatur der Hörergruppe „Nord“ verläuft. Eine besondere Rolle der Stimulusbewertung in der Hörergruppe „Süd“ zeigt sich ebenfalls in der Ausprägung der späten Positivierung – ein Effekt, der mit der Kategorisierung von sprachlichen Stimuli im Kontext einer bestimmten Aufgabenumgebung (hier: Akzeptabilitätsbewertung) in Verbindung gebracht worden ist. Dieser Effekt ist bei Hörergruppe „Süd“ für *sein*-Verben stärker ausgeprägt, und zwar vermutlich deshalb, weil die SprecherInnen dort aufgrund ihrer bivariären Sprachkompetenz (Dialekt und Standard) stärker für die Variation im Auxiliargebrauch sensibilisiert sind. Der Sprecher-Süd-Effekt bei der neuronalen Verarbeitung von *sein*-Verben spricht demnach für die Sensitivität der Hörer gegenüber (regionalen) Sprechervarianten. Die Diskrepanz zwischen behavioralen Daten und EKP-Daten für Hörergruppe „Süd“ wirft aber gleichzeitig auch die Frage nach der experimentellen Unterscheidbarkeit von Grammatikalitäts- und Akzeptabilitätsurteilen auf, die im Vortrag zur Diskussion gestellt werden soll.

Literatur:

Bornkessel-Schlesewsky, I, Kretschmar, F, Tune, S, Wang, L, Genç, S, Philipp, M, Roehm, D & Schlesewsky, M (2011): 'Think globally: cross-linguistic variation in electrophysiological

activity during sentence comprehension'. In: *Brain and language*, vol. 117, no. 3, pp. 133-152.